

kale Dimension“ des Lebens zu leisten. Im übrigen erscheint das Leben im Rätestand als eine Variante innerhalb des christlichen Lebensweges, der auch den Laien angeboten ist. Seine Besonderheit besteht darin, daß er eine „Stellenwert-Akzentuierung“, die einem besonderen „Ruf“ entspricht, aufweist. Der vierte Text, „Der Geist der Freiheit“ (75–93), enthält eine Darlegung über drei Dimensionen von Freiheit, wie sie dem Christen verheißen ist: Befreiung von Angst, Befreiung zum Leben und als Glück erfahrbare aufgehobene Freiheit. Das Buch endet mit einer Betrachtung der Gaben des Heiligen Geistes, wobei sich der Vf. an Texten des Bonaventura orientiert (94–110).

Das an Anregungen reiche Buch ist nicht leicht zu lesen. Es bewegt sich auf der Ebene der Philosophie, scheut sich indes nicht, immer wieder auch in den Bereich der Theologie und der christlichen Glaubenserfahrung vorzudringen. Nicht wenige Gedankenschritte entstammen einem langen, persönlichen Nachsinnen des Vf. und erschließen sich wohl auch dann nur dem, der bereit ist, sich wenigstens ein Stück weit auf dessen Weg einzulassen.

Manches ist nur eben angedeutet. Oft spricht der Vf. durch Texte, die er aus Werken der Dichter, der Philosophen und der Theologen entnommen hat. Die Bibel wird häufig zitiert. Gleichzeitig ist es für das Buch kennzeichnend, daß es realitätsträchtig ist, stets nah „bei den Sachen“ bleibt. Abschweifende Spekulation liegt ihm fern. In seinen Positionen ist der Vf. unbequem selbständig und herausfordernd. Er macht aus seiner Verwurzelung in den großen christlichen Traditionen keinen Hehl. W. LÖSER S. J.

HEMEL, ULRICH, *Theorie der Religionspädagogik. Begriff – Gegenstand – Abgrenzungen.* München: Kaffke 1984. 488 S.

Die Religionspädagogik ist eine vergleichsweise junge Disziplin, die sich zudem naturgemäß eher mit praktischen Problemen als mit ihrem eigenen wissenschaftlichen Selbstverständnis befaßt. So ist es kein Wunder, daß eine wissenschaftstheoretische Grundlegung dieses Wissenschaftszweiges seit den Beiträgen von H. Schilling, E. Feifel und G. Stachel, die alle zwischen 1970 und 1973 erschienen, nicht mehr Gegenstand einer größeren Untersuchung war. Erfreulicherweise hat nun Hemel in seiner Dissertation dieses schwierige Thema aufgegriffen. Die formal überaus sorgfältig gearbeitete Studie, die zwar ohne Schaden für den Inhalt auch etwas knapper hätte ausfallen können, sichtet in systematischer Absicht und unter wissenschaftstheoretischen Gesichtspunkten, wie sie bisher in der Religionspädagogik wohl noch nie mit dieser Kennerschaft bedacht wurden, die umfangreiche, evangelische und katholische Literatur, die nach 1965 zum Thema erschien, Beiträge aus dem Ausland inbegriffen.

Im 1. Kap. „Der Begriff der Religionspädagogik“ berichtet H. zunächst über die verschiedenen Konzeptionen, die in den 60er und 70er Jahren vorgelegt wurden. Um zu einer begründeten Präferenz zu kommen, führt er sie auf drei Typen zurück: 1. Der „primär außertheologische Begründungstyp“ ordnet die Disziplin Religionspädagogik einer Leitwissenschaft zu, die nicht die Theologie, sondern etwa wie bei H. Halbfas die Religionswissenschaft oder wie bei W. G. Esser die Religionsphilosophie, die Pädagogik oder wie bei S. Vierzig und G. Otto die Sozialwissenschaften im Sinne der kritischen Theorie sind. Die Theologie hat auch ihre Bedeutung, aber nicht die einer primären Leitwissenschaft. 2. Der „pluridisziplinäre Begründungstyp“ ordnet die Religionspädagogik zugleich mehreren Wissenschaften zu, ohne diesen eine Leitfunktion und Hierarchie zuzuerkennen. 3. Der „primär theologische Begründungstyp“ betrachtet mit E. Feifel, K. Frör, A. Exeler u. a. die Theologie als Leitwissenschaft, fordert aber die Kooperation mit der Pädagogik, der Psychologie sowie den Religions- und Sozialwissenschaften als „sekundären Bezugswissenschaften“. Nachdem H. noch zwei weitere Gesichtspunkte für Typologien erörtert hat, nennt er die Gründe, die für eine primär theologische Zuordnung der Religionspädagogik sprechen. – Auf dieser Grundlage untersucht das 2. Kap., was zum „Gegenstandsbereich der Religionspädagogik“ gehört. Ist sie nur eine Theorie des Religionsunterrichts und seiner Didaktik oder der gesamten religiösen Erziehung und Bildung oder des pädagogischen und didaktischen Handelns der Kirche oder des religiösen Lehrens und Lernens? H. prüft diese in der Literatur vertretenen Auffassungen nach vier wissenschaftstheoretischen

Kriterien und schlägt schließlich vor, den Gegenstand der Religionspädagogik mit dem integrativen Oberbegriff „Theorie religiöser Vermittlung“ zu beschreiben. Dieser Begriff erlaube es, „Erziehung und Bildung“, „Lehren und Lernen“, „pädagogisch und didaktisch“ als wichtige, aber nicht alles abdeckende „religionspädagogische Modi“ religiöser Vermittlung zu begreifen. – In einem 3. Kap. versucht Verf., das „Verhältnis der Religionspädagogik zur Katechetik“ zu bestimmen. Schließen sich beide Disziplinen ein, sind sie synonym, voneinander unabhängig, oder sind ihre Grenzen fließend? Nachdem er referiert und diskutiert, was die lebhafteste Diskussion der letzten Jahre erbracht, aber nicht befriedigend gelöst hat, schlägt er vor, die beiden Disziplinen nach verschiedenen Adressatensituationen zu unterscheiden: Der Religionspädagogik kann man ein „Sprechen nach außen“ (von der Glaubensgemeinschaft aus), der Katechetik aber ein „Sprechen an der Pforte“ der Glaubensbereitschaft zuordnen. Die Homiletik wäre dann ein „Sprechen nach innen.“ Schulischer Religionsunterricht und Gemeindekatechese sind demnach von beiden Disziplinen her zu reflektieren, wobei für ersteren der Religionspädagogik, für letztere aber der Katechetik eine Leitfunktion zukommt. – Diese Unterscheidung mag gut begründet sein. Trotzdem fragt es sich, ob sie nicht überwiegend historisch bedingt ist. Ob es nicht befriedigender wäre, den neueren Begriff „Religionspädagogik“ im Sinne des Verf. weit zu definieren und dieser Disziplin die Aufgabe zuzuweisen, alle Konstellationen, das „Sprechen nach außen“ wie auch „an der Pforte“ zu bedenken und auf den älteren Begriff „Katechetik“ zu verzichten. Man müßte sich nur auf diese Auffächerung verständigen. – Ein 4. Kap. beschreibt abschließend die „theologische Grundstruktur der Religionspädagogik“. Sie sei der Theologie nicht nur als Wissenschaft von der methodischen Anwendung zuzuordnen, sondern ein eigener theologischer Erkenntnismodus. Denn sie betreibe die allgemeine theologische Aufgabe korrelativer Vermittlung von christlichem Glauben und gegenwärtiger Welt eben mit aller Ausdrücklichkeit.

H.s Arbeit zeichnet sich durchgehend durch solide Information und scharfsinnige Argumentation aus; entwicklungspsychologische Abschnitte sind etwas schwächer. Beindruckend ist, wie er die fast unüberschaubare Diskussion und Literatur der letzten 20 Jahre immer wieder auf die entscheidenden Positionen zurückführt. Gewiß, seine Untersuchung ist von ihrem Ziel her formal und global – die Sicht eines Generalisten. Doch kann sie dadurch die Religionspädagogik um neue wissenschaftstheoretische Gesichtspunkte bereichern und die Weite und Komplexheit, auch manche Lücken, ihres Arbeitsfeldes deutlich machen.

B. GROM S. J.